Heitz Christine
13 SI 31
LTPS Warken

November 2016

Reflektion über Ausschwitz

In den vergangenen Schuljahren wurde das Thema des zweiten Weltkrieges im Rahmen verschiedener Fächer ausführlich behandelt. Jedoch konnten diese Fakten nur wenige Eindrücke über die herrschende Grausamkeit ermitteln, man konnte sich das Erlernte nur schwer vorstellen. Durch die Besichtigung vom Konzentrations- und Vernichtungslager Ausschwitz bekamen diese Fakten auf einmal Gesichter und man konnte sich erstmals etwas mehr vorstellen, wie viele Gedanken, Emotionen und wie viele Todesopfer sich hinter den Fakten verstecken.
Trotzdem ist die Zahl der Opfer so groß, dass man sich das ganze Ausmaß trotz den Bildern, die wir uns selbst von diesem Ort machen konnten, schwer vorstellen kann!

KZ Ausschwitz I : Stammlager

Der Spruch, der als Toraufschrift am Eingang dient, kennen die meisten. Die Worte 'Arbeit macht frei' wurden dort angebracht um die Menschen direkt am Beginn ihrer Zeit im KZ darauf aufmerksam zu machen, wie die Arbeits- und Lebensmoral im Arbeitslager aufzufassen ist.
Das Stammlager selbst erschien mir auf den ersten Blick recht groß, jedoch wurde dieser erste Eindruck am nächsten Tag bei der Besichtigung des Konzentrationslagers Birkenau stark verändert. Im Nachhinein kommt mir so das Stammlager Ausschwitz I im Vergleich zum KZ Birkenau relativ klein aber trotzdem schon fast luxoriöser vor. Die Menschen schliefen hier, nicht wie in Birkenau, in Betten und in Häusern.
Trotzdem ist die Grausamkeit und Unmenschlichkeit in Auschwitz 1 ebenfalls vorhanden. Die Menschen wurden nicht nur durch zu harte Arbeit und Unterernährung zum Tode geführt, sondern auch sie zu Hunderte in einen kleinen Raum gezwängt in denen sie dann mit Zyklon B auf Grausame Art und Weise vergast wurden. Manche wurden erschossen oder sie überlebten Krankheiten, so wie die medizinischen Versuche nicht. Manche durften nicht in den Wohnhäusern sondern mussten in Kellern unter sehr schrecklichen Bedingungen leben. So diente dies zum Beispiel als Strafe, bei denen die Bestraften in kleinsten Räumen aufrecht stehen oder in Dunkelzellen leben mussten und dort irgendwann an Sauerstoffmangel erstickten.

Wenn die Bewohner sich nicht an die Regeln gehalten haben, wurden sie im Block 11 gefoltert, vor versammeltem Publikum erhängt damit die anderen Menschen nicht in Versuchung kommen oder einfach sofort erschossen.

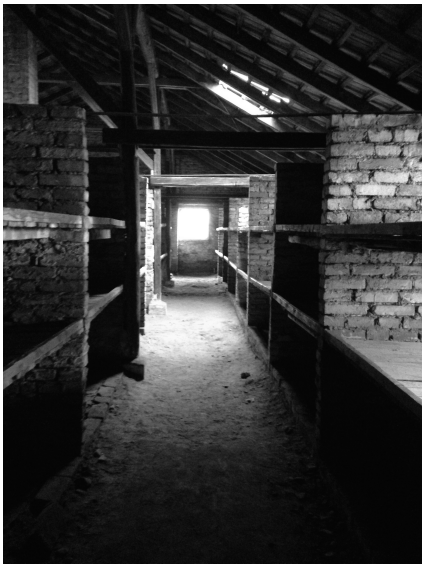
Heitz Christine
13 SI 31
LTPS Warken

November 2016

Manche Gestrafte wurden mit den Händen an Dachbalken angebunden und mussten stundenlang hängen, um nachher weiterzuarbeiten. In einem der Filme, den wir uns während der Busfahrt angesehen haben sagte ein Überlebender: „Irgendwann verlor ich das Bewusstsein und die Schmerzen an meinen Händen ließen nach, manchmal ist die Mutter Natur verständnisvoller und menschlicher als die Menschen selbst.“

Verschiedene der Häuser, in denen die Menschen gelebt haben, wurden restauriert und in eine Ausstellung umfunktioniert. Es gab aber auch noch Häuser, die nicht verändert wurden, um uns dadurch noch mehr Einblicke ins frühere Leben der Gefangenen zu erschaffen.
Am meisten schockierten vor allem die Bilder, Wertgegenstände, Koffer und Haare der Opfer. Die aufgehäuften persönlichen Gegenstände machten noch einmal deutlich, wie viele Menschen ihr Leben an diesem Ort verlieren mussten.

KZ Ausschwitz II : Vernichtungslager Birkenau



Tausende Menschen mussten in einem kleinen Ziegelhaus oder einer Holzbarracke, ehemalige Pferdeställen, unter unmenschlichen Bedingungen leben.
Sie sahen alle mit ihren rasierten Haaren und gestreifter Kleidung gleich aus und hatten ihre Identität, spätestens mit der tätowierter Nummer am Arm, vollkommen verloren.
Bei der Ankunft mit dem Zug, wurden die Menschen sofort getrennt. Eine Reihe mit Männern und Jungen, eine andere Reihe mit Frauen und Kinder.
Ihre persönlichen Gegenstände wurden in Baracken „Kanada“ genannt sortiert und zurück nach Deutschland geschickt, damit die Menschen dort von den Gegenständen profitieren konnten.
In Birkenau befanden sich 5 Krematorien, in denen die Opfer nach der Vergasung verbrannt wurden. Die meisten waren Frauen, Kinder, alte oder kranke Menschen, die, die SS als „Nicht Arbeitsfähige“ abgestuft hat. Forscher schätzen die Todeszahl auf unvorstellbare 1,1 Millionen Menschen. Ein großer Anteil davon sind Menschen, die im nationalsozialistischen Weltbild als „Unwertes Leben“ bezeichnet wurden. Dazu gehörten vor allem Juden, aber auch Zigeuner (Sinti und Roma), Homosexuelle, Behinderte und politisch Andersdenkende. Nach der Vergasung wurden den Menschen die Goldzähne vom Sonderkommando, einer Gruppe von Juden, die zur Arbeit in den Krematorien gezwungen wurden, ausgebrochen.

Heitz Christine
13 SI 31
LTPS Warken

November 2016

Etwas, was ich sehr schockierend fand und mir noch einmal ins Bewusstsein rief, dass wir uns als Aschengänger in Ausschwitz befanden, waren die Bilder, auf denen Berge aus Leichen in einer Wiese verbrannt wurden und neben diesen Bildern konnte man die gleiche Wiese in echt sehen.
Auf einem anderen, sehr treffenden Bild, sieht man eine Familie, die im Wald auf den Tod, die Vergasung, wartet. Neben diesem Bild stehen die gleichen Bäume, die noch auf dem Foto zu sehen sind. Spätestens ab diesem Moment geht man nicht auf die gleiche Art und Weise den Weg weiter durchs KZ. Man merkt dann, dass man auf dem gleichen Weg ist, wie die Menschen früher die auf dem Weg zur Gaskammer waren. Unsere Schuhe berührten den gleichen Boden, wie die der Menschen an diesem unvorstellbar schlimmen Ort leben und sterben mussten.

Ich glaube ich spreche für jeden, der jemals zu diesem Ort gefahren ist, dass man es wagen sollte, einmal im Leben diesen Ort zu besuchen. Nicht nur um mehr über die Geschichte, die ein Teil von uns allen ist, herauszufinden, nicht nur um zu sehen zu welchen grausamen Taten die Menschen fähig sind und was sie im zweiten Weltkrieg durchmachen mussten. Sondern auch um mehr über sich selbst herauszufinden als es auf anderen Plätzen je möglich wäre.
Die Gedanken, die einem während der Ausstellung und vor allem am Abend nachdem man ein wenig Zeit damit verbracht hat darüber nachzudenken, aufkommen, erzählen einem sehr viel über die eigene Persönlichkeit und dies ist auch ein wichtiger Teil, den ich an diesem Ausflug zu schätzen lernte.

Heitz Christine
13 SI 31
LTPS Warken

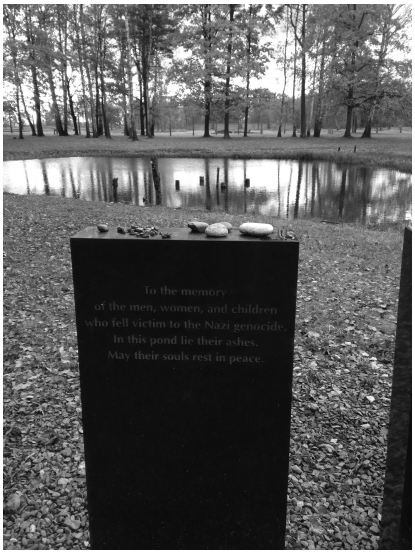
November 2016

Ich wollte mich hiermit bei unserem Zeitzeugen, Paul Sobol, bedanken. Durch seine Erzählungen, wurde uns die Geschichte noch näher gebracht. Ich bewundere ihn sehr, denn ich persönlich könnte mich nicht soviel mit dem in Ausschwitz erlebten auseinandersetzen, geschweige denn, anderen davon erzählen. Paul Sobol ist ein liebenswürdiger Mensch, der uns mit sehr viel Gefühl und trotzdem mit Humor versucht hat zu erklären, wie es damals ablief und für all unsere Fragen völlig offen war. Ich wünsche diesem bewundernswerten Menschen nur das Beste, danke ihm aus ganzem Herzen und hoffe, dass er noch viele weitere Menschen mit seinen persönlichen Erzählungen bereichern kann.

Auch dem ganzen Team von „Témoins de la 2ème Génération“ und unseren Begleitern wie unseren Professoren wollte ich für ihre ganze Arbeit und Mühe danken. Durch sie und ihre Projekte, konnten wir das Gesehene besser verarbeiten und hatten noch mehr Einblicke in uns selbst wie auch in die Geschichte.

Was damals passiert ist, war schrecklich und ich denke es ist wichtig dass jeder Mensch sich die Zeit nimmt um sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen damit diese Grausamkeiten kein zweites Mal passieren werden.

Heitz Christine
13 SI 31



„To the memory of the men, women, and children who fell victim to the Nazi genocide. In this pond lie their ashes. May their souls rest in peace.“